

Gedichte

Autor(en): **Ziegler, Helene**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1911)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574742>

Nutzungsbedingungen

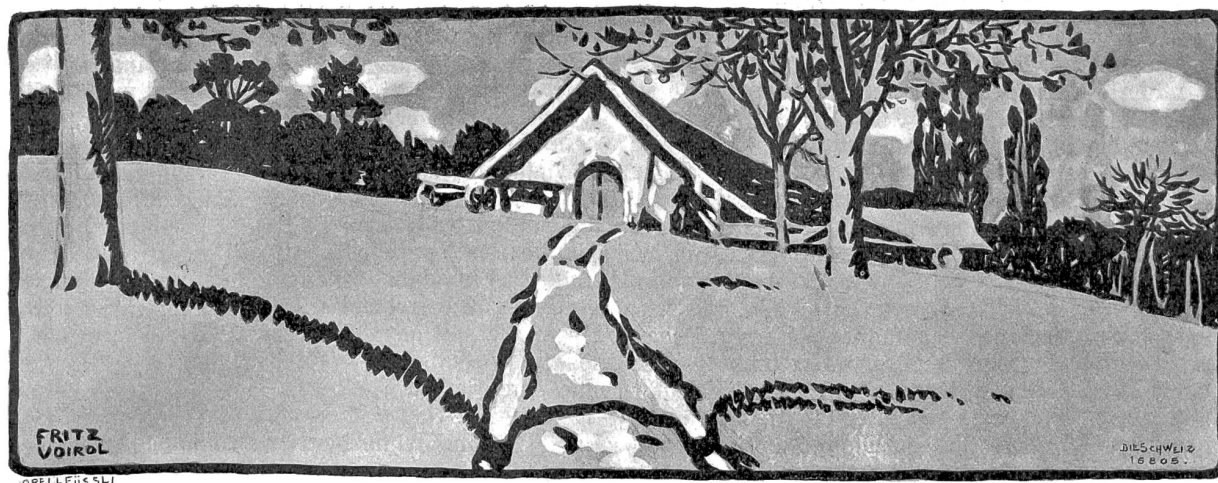
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gedichte von Helene Ziegler

Mein erstes Lied

Weißt du, wo ich zuerst das Singen lernte?
In einem heimlich grünen Alpental.
Auf dem verborgnen Bergpfad stieg ich einsam
Der Sonne zu durch Duft und Morgenstrahl.

Zu Häupten eines Schneefelds Silberflammen,
Mich Weihend mit dem stillen reinen Glanz,
Tief unten, tief, des Bergbachs mächtige Wellen,
Die rauschten, sangen bei dem wilden Tanz.

Da war's, wo ich mein erstes Lied erdachte,
Zum ersten Male durch die Pforte drang
In jenen rosenglühnden Zaubergarten,
Wo jeder Traum mir wird Gestalt und Klang.

Dunkelrote Rosen

Es mahnen dunkelrote Rosen
An tiefer Liebe heimlich Kosen,
An Küsse leidenschaftsdurchtränkt,
In heißer Sommerszeit geschenkt.

Sie mahnen an ein laut Bekennen
Von Sünden, die im Busen brennen,
An dunkle, stolzverschwiegene Glut,
An stummentschlossenen Frauenmüt

Und an die bangen Abschiedschmerzen,
Wenn blutend Herz sich reißt vom Herzen,
An wilde Sehnsucht, die dann loht,
An einen glorienvollen Tod...

Die Nachtspinnerin von Brunnen

Wenn's mondhell ist, zur tiefen Nacht,
Und all die träumeblaue Pracht
Sich weich um See und um Ufer breitet,
Wenn das Städtchen in dunkeln Schatten steht
Und niemand mehr durch die Straßen geht
Und niemand über die Brücke schreitet,

Dann taucht ein Weib aus den Wassern auf,
Steigt weiß an den nassen Pfeilern hinauf,
Läßt leicht sich am Geländer nieder
Und spinnet. Spinnet wunderfein und hold,
Der Rocken ist silbern, der Flachs von Gold,
Licht wallt das Haar ihr um die Glieder.

Und wenn ein Männerauge sie schaut,
So senkt sie tief ihr schönes Haupt.
Doch kommt ein Mädchen mit leichten Füßen,
Das versäumt den Tag, spät noch vom Tanz
Und schaut es den Flachs im hellen Glanz,
Wird es zur Stunde erblinden müssen...

Regina Lob.

Roman von Heinrich Federer, Zürich.

(Fortsetzung).

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Als ich mit solchen Gedanken ins Krankenzimmer des Karl Hori trat, der am Rückenmark litt, und ihn allein und unbequem im Bett traf, entfuhr es mir: „Ei, wo habt Ihr denn die Regi... Eure Frau?“

„Meine Frau heißt doch Katherine!“ sagte der

Siehe stolz. „Das sollte man wissen! Es gibt nicht zwei solche Katherine!“

Ich kam zur Besinnung. Frau Katherine Hori war Glätterin im Hotel Carlino Lind. Von dort brachte sie zehn Minuten nach Zwölf dem kranken Eheherrn und ihren zwei Jungen das Mittag-